# Was tun bei Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer?

## Informationen und Anregungen für PädagogInnen

Kinder- & Jugendanwaltschaft OÖ

KiJA

# Eine gute Diskussions-grundlage

...

Um das Thema Mobbing und Gewalt den Kindern und Jugendlichen zu veranschaulichen, bietet das Comic „MOGSTL greift ein!“ eine gute Diskussionsgrundlage.

| | |
|---|---|
| KiJA OÖ | 01 |
| respect@school | 02 |
| Pädagogik & Beziehung | 03 |
| Respektvolles Miteinander | 05 |
| Mobbing | 06 |
| Prävention | 08 |
| Intervention | 10 |
| Eingreifen | 13 |
| Cyber-Mobbing | 16 |
| Hilfe & Rat | 20 |
| Empfehlenswerte Literatur / Impressum | 21 |


Kinder- und Jugendhilfe OÖ
SuSA
Schule und Sozialarbeit

„Wenn familiäre Probleme sich massiv auf den Schulalltag auswirken, dient die Schulsozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe OÖ/SuSA als Bindeglied zwischen Stützsystemen der Schule und den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe.
Mehr Informationen dazu und an welchen Schulen die SuSA-SozialarbeiterInnen tätig sind, finden Sie unter www.kinder-jugendhilfe-ooe.at.“

# Auf dem Weg zu einer kind-gerechten Welt und Schule

Alle SchülerInnen und LehrerInnen haben das fundamentale Recht, sich in der Schule sicher zu fühlen und keine Angst vor Benachteiligung, Entwürdigung und Gewalt haben zu müssen. Derzeit ist das nicht immer der Fall. Zu viele fürchten sich vor respektlosem Verhalten, Demütigungen und Schlägen.

Mobbing und Gewalt an Schulen sind ein erhebliches Problem. Wir alle sind gefordert, dagegen aktiv zu werden, Verantwortung zu übernehmen, Gewalt zu benennen, bei Gewalthandlungen unmittelbar einzuschreiten, Gewalt- und MobbingtäterInnen zu stoppen, Opfer zu schützen und zu unterstützen.
Gerade Sie als DirektorInnen und LehrerInnen haben als Führungskräfte und mit Ihrer Vorbildfunktion zentrale Verantwortung für das soziale Klima und für ein respektvolles Miteinander an den Schulen und in den Klassen.

Immer wieder melden sich Lehrerinnen und Lehrer bei uns, die sich überfordert fühlen und nicht über das Wissen und die Erfahrung verfügen, wie sie Mobbing wahrnehmen und bearbeiten und wie sie in Gewaltsituationen reagieren und intervenieren können. Mobbing- und Gewaltprävention ist seit jeher zentrale Aufgabenstellung der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ (KiJA OÖ). Die KiJA OÖ hat ihre gewaltpräventive Tätigkeit in einer eigenen „Mobbing- und Gewaltpräventionsstelle“ zusammengeführt.

In dieser Broschüre haben wir einige Informationen, Erfahrungen und Vorschläge zusammengefasst. Wir hoffen, Sie finden Anregungen, Hilfestellungen und „Handwerkszeug“, um Ihrer Verantwortung gerecht zu werden und um Mobbing und Gewalt an Ihrer Schule wahrnehmen und zurückdrängen zu können.

Damit „Schule“ jener sichere Ort sein kann, an dem sich SchülerInnen und LehrerInnen respektvoll begegnen, wertgeschätzt fühlen und mit Freude gemeinsam lernen können.

**Das Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ**

# respect@school – das Schulentwicklungsprogramm der KiJA

„respect@school“ ist ein Angebot der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ (KiJA) zur Entwicklung einer respektvollen Schulkultur mit dem Schwerpunkt Mobbing- und Gewaltprävention.

Unser Anspruch ist es, gemeinsam mit allen SchulpartnerInnen ein respektvolles und gewaltfreies Miteinander zu fördern, eine wertschätzende Kommunikations- und Konfliktkultur zu etablieren und einen deutlichen Rückgang von Mobbing- und Gewalthandlungen zu erreichen.
respect@school bezieht alle SchulpartnerInnen ein. Mobbing- und Gewaltprävention können nur gelingen, wenn sie zum gemeinsamen Anliegen aller SchulpartnerInnen und zum Alltag werden.

Als wesentliche Bausteine für das Gelingen von respect@school haben sich die Teamtage mit dem Lehrkörper und die Partizipationsprojekte für die Schülerinnen und Schüler erwiesen.

Eine respektvolle Schulkultur fördert sowohl das Wohlbefinden und echtes Verständnis füreinander wie auch kritisches Denken, Lernfreude und Leistungsbereitschaft aller SchulpartnerInnen und die Attraktivität der Schule.

Auch Eltern sind bei Mobbing besonders gefordert. Diese Broschüre für Eltern bietet Handlungs- und Orientierungshilfen. Bestellmöglichkeit siehe Seite 21.

# Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer

Mobbing und Gewalt sind nie ein nur individuelles Problem, sondern immer auch ein soziales Phänomen. Das heißt ein Phänomen, das zwischen Menschen und innerhalb einer bzw. zwischen Gruppen entsteht, sich entwickelt, eskaliert – und vor allem dort bearbeitet und zurückgedrängt werden kann. Das soziale Klima an der Schule und innerhalb der Klasse ist ganz entscheidend für die Häufigkeit und die Formen von Mobbing und Gewalt. Für dieses soziale Klima tragen Sie als DirektorIn (auf Schulebene) und als LehrerIn (auf Klassenebene) die zentrale Verantwortung.

In dieser Broschüre dreht sich alles um Mobbing und Gewalt an Schulen, also innerhalb der pädagogischen Beziehung. Worum geht es dabei?

## Beziehungsquadrat in der Schule

### 1. Beziehung

Was macht moderne, professionelle PädagogInnen aus? Zuneigung zu Kindern, Spaß und Freude an der Arbeit mit ihnen, Fachwissen und Begeisterung für das Lernen. Vor allem aber: Beziehungskompetenz. Das ist das Wichtigste. Die steht auch im Zentrum jeder Mobbing- und Gewaltprävention und -bearbeitung.
Gegenseitiger Respekt und echte Beziehung sind die effektivste Möglichkeit – vielleicht sogar die einzige –, um nachhaltig gegen Mobbing und Gewalt wirksam sein zu können. Voraussetzung für Beziehungskompetenz ist, dass Sie als Lehrerin und Lehrer Kinder mögen. Wenn Sie das nicht tun, sollten Sie Ihren Beruf wechseln.

### Wieso ist Beziehungskompetenz so wichtig?

Die Resilienzforschung hat gezeigt, dass sich Kinder auch unter schwierigen Bedingungen dann gut entwickeln, wenn zumindest zwei Bedingungen gegeben sind: Wenn erstens ein Mensch da ist, dem sie vertrauen können, der zu ihnen hält, von dem sie wissen: Der ist immer für mich da. Dieser eine Mensch – das genügt. Aber der ist unverzichtbar. Natürlich sollte dieser Mensch die Mutter oder der Vater sein, aber das ist nicht immer der Fall. Dieser eine Mensch kann auch die Oma oder der Opa, ein Geschwister, ein Freund, eine Tante – oder eben Sie als LehrerIn sein. Und die zweite Bedingung, in engem Zusammenhang mit diesem einen Menschen: Schutz und Sicherheit.

### 2. Macht

Unser Schulsystem ist hierarchisch aufgebaut. Sie haben als DirektorIn und als LehrerIn Macht – ob Sie das wollen oder nicht. Nicht ob Sie Macht haben, ist die Frage, sondern wie Sie mit Ihrer Macht umgehen. Macht kann missbraucht werden. Sie können aufgrund Ihrer hierarchischen Stellung SchülerInnen demütigen und abwerten. Sie können Ihre Macht verleugnen und damit die SchülerInnen zwingen, das Machtvakuum in der Klasse zu besetzen.

Sie können Ihre Macht aber auch zur Sicherung eines respektvollen und wertschätzenden Miteinanders nutzen. Demokratisch legitimierte Macht hat vor allem eine Aufgabe: Sicherheit und Schutz vor Übergriffen und Demütigungen zu gewährleisten. Nutzen Sie Ihre Macht zu Ihrem Schutz und zum Schutz Ihrer SchülerInnen und KollegInnen und zur Durchsetzung gemeinsam erarbeiteter Regeln.

### 3. Selbstwirksamkeit

KollegInnen aus der Psychiatrie betonen, dass ihre Arbeit vor allem durch folgenden Umstand zunehmend erschwert wird: Noch vor wenigen Jahren konnten sie den Kindern und Jugendlichen sagen: Wenn du dein Verhalten nicht änderst, dann wirst du im beruflichen Bereich keine Chancen haben. Das hat ihre KlientInnen nachdenklich gemacht. Heute antworten die Betroffenen häufig nur: „Die hab ich sowieso nicht."

Kinder und Jugendliche haben immer weniger Möglichkeiten und Gelegenheiten, selbstwirksam zu sein, Dinge real zu beeinflussen. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist aber unverzichtbar, um ein stabiles Ich und Selbstsicherheit zu entwickeln. Deshalb sind demokratische Strukturen und reale Mitbestimmungsmöglichkeiten für SchülerInnen so wichtig. Geben Sie ihnen Verantwortung für das soziale Miteinander und fordern Sie diese auch ein. Ohne die SchülerInnen zu über- oder zu unterfordern. Schülerparlamente, Klassenräte, Schul- und Wandzeitungen sind hilfreiche Instrumente dafür.

### 4. Regeln

Wir Menschen sind von Geburt an auf Liebe, Anerkennung und Kooperation angelegt. Aber nicht nur. Wir sind auch auf unsere Triebbefriedigung und auf die Durchsetzung unserer egoistischen Bedürfnisse angelegt. Wir verfügen über Liebesfähigkeit UND über eine radikale Disposition.

## In der menschlichen Psyche angelegt sind ...

| | | |
|---|---|---|
| Kooperation | ⟷ | Egoismus |
| Liebe/Gleichwürdigkeit | ⟷ | Radikale Disposition |
| Resonanz | ⟷ | Triebe |

### Regeln des Miteinanders

Kein Mensch kennt von Geburt an die Regeln und Formen des sozialen Miteinanders. Diese werden über unsere sozialen Kontakte, durch unsere (zunächst ausschließlich erwachsenen) Vorbilder vermittelt. Das ist der eigentliche Sinn von Erziehung, Bildung und Schule: die Persönlichkeit eines jungen Menschen und dessen Kompetenzen für ein friedliches, soziales und liebevolles Zusammenleben durch das gelebte Vorbild des Erziehers, der Erzieherin zu fördern.

Freilich haben Regeln nur dann einen Sinn, wenn sie eingehalten werden. Regeln werden vor allem dann eingehalten, wenn sie für alle gleichermaßen gelten und wenn deren Nichtbeachtung zu Konsequenzen führt.

## REGELN DES MITEINANDERS

- *Jede und jeder soll sich in der Schule sicher fühlen können und keine Angst vor Gewalt haben müssen.*
- *Wer Gewalt anwendet oder andere schikaniert, muss sich einem Gespräch stellen, die vereinbarten Konsequenzen tragen und eine Form der Wiedergutmachung finden.*
- *Wir nehmen uns Zeit für unser Miteinander.*

Wir empfehlen, nicht unzählige Regeln aufzustellen, die sich niemand merken kann, sondern sich auf einige wenige zu konzentrieren. Und für diese Regeln einen klaren Konsequenzenkatalog zu erstellen. Unverzichtbar ist, diese Konsequenzen einheitlich und strikt einzuhalten und umzusetzen.

**Eine wichtige Grundhaltung unserer Arbeit mit SchülerInnen und Schulklassen lautet ...**

**Akzeptieren UND konfrontieren**

Was ist damit gemeint? Wir haben bereits erwähnt, dass Beziehungskompetenz die wichtigste Fähigkeit ist, die Sie als LehrerInnen brauchen. Die Fähigkeit, sich in andere einzufühlen und zu verstehen, ist ein wichtiger Bestandteil der Beziehungskompetenz. Aber wenn Sie versuchen, SchülerInnen immer nur zu verstehen – egal was sie machen –, werden diese keine Anstöße für Verhaltensänderungen bekommen. Umgekehrt: Wenn Sie SchülerInnen immer nur konfrontieren, werden diese in Widerstand gehen und sich von Ihnen gar nichts mehr sagen lassen. Erst wenn sich Kinder und Jugendliche als Mensch – so wie sie sind – wertgeschätzt und anerkannt fühlen, werden Sie sie mit konkreten Handlungen konfrontieren können.

Wenn ein/e Schüler/in weiß: „Diese/r Lehrer/in mag mich, aber das, was ich eben mit meiner/m Mitschüler/in gemacht habe, lehnt er/sie ab.“ Wenn ein/e Schüler/in das weiß, dann wird er/sie eher über ihr/sein Verhalten nachdenken und bereit sein, es zu ändern. Konsequenzen werden viel seltener notwendig sein.

**Konsequenzen**

Was die Konsequenzen betrifft, sind Empfehlungen relativ schwierig. Es geht dabei immer darum, die Herzen der Kinder zu erreichen und zu öffnen. Und wie Sie die Herzen Ihrer SchülerInnen erreichen, wissen Sie viel besser als wir. Trotzdem folgende Überlegungen, die Sie kritisch überprüfen und auf Ihre konkrete Situation und an Ihre individuellen Stärken und Schwächen anpassen sollten.

**Konsequenzen sollten ...**

// unangenehm, aber nicht feindlich sein
// nicht gegen die Person, sondern gegen das Verhalten gerichtet sein
// an Alter, Geschlecht und Persönlichkeit angepasst sein
// in einem engen zeitlichen Zusammenhang zum Regelverstoß stehen
// vom Gedanken der Wiedergutmachung geprägt sein. Es geht um das „Es tut mir leid“, um eine (ernsthafte, glaubwürdige) Entschuldigung – gegenüber dem Opfer und gegenüber der Klasse
// keine sinnlosen, mit dem konkreten Regelverstoß in keinem Zusammenhang stehenden Aktivitäten sein.

**Wir empfehlen, Konsequenzen grundsätzlich im Schulforum zu besprechen und in der Hausordnung festzuhalten.**

**Beispiele für Konsequenzen:**

Konfrontation des Täters, der Täterin mit seiner/ihrer Handlung. Ein ernsthaftes persönliches Gespräch führen. Zur Schulleitung schicken. Eltern zu einem Gespräch einladen. Wiedergutmachung (beschädigte Gegenstände erneuern, ...).

„Es tut mir leid" – oder auch: „Es tut mir noch nicht leid". Einen „Entschuldigungsbrief" schreiben. In den Pausen unter Aufsicht vor dem LehrerInnenzimmer sitzen. Abnahme von gefährlichen Gegenständen. Sonderarbeiten (nicht: zehnmal die Schulregeln abschreiben, sondern: bezogen auf die Regelverletzung: Wie sollte ich, dein Lehrer, deine Lehrerin, auf deine Unterrichtsstörung reagieren?).

Oder: Schreibe einen Aufsatz über die heutige Streitsituation aus der Sicht deines Konfliktgegners, deiner Konfliktgegnerin.

Oder: Was kann ich zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen (mit dem ersten konkreten Schritt, den ich morgen unternehmen werde)?

Als letzten Schritt: den Täter/die Täterin aus der Klasse, der Schule nehmen (nicht das Opfer!).

## Mobbing ist Erhöhung durch Erniedrigung

**Mobbing – was ist das?**

Mobbing an Schulen ist ein alltägliches und gravierendes Problem. Ein neuer Name für ein altes Phänomen. Von Mobbing sprechen wir dann, wenn eine Person wiederholt und systematisch über einen längeren Zeitraum den direkten oder indirekten, bewusst oder unbewusst schädigen wollenden Handlungen einer oder mehrerer überlegenen Personen ausgesetzt ist. Ziel des Mobbings ist die soziale Ausgrenzung.

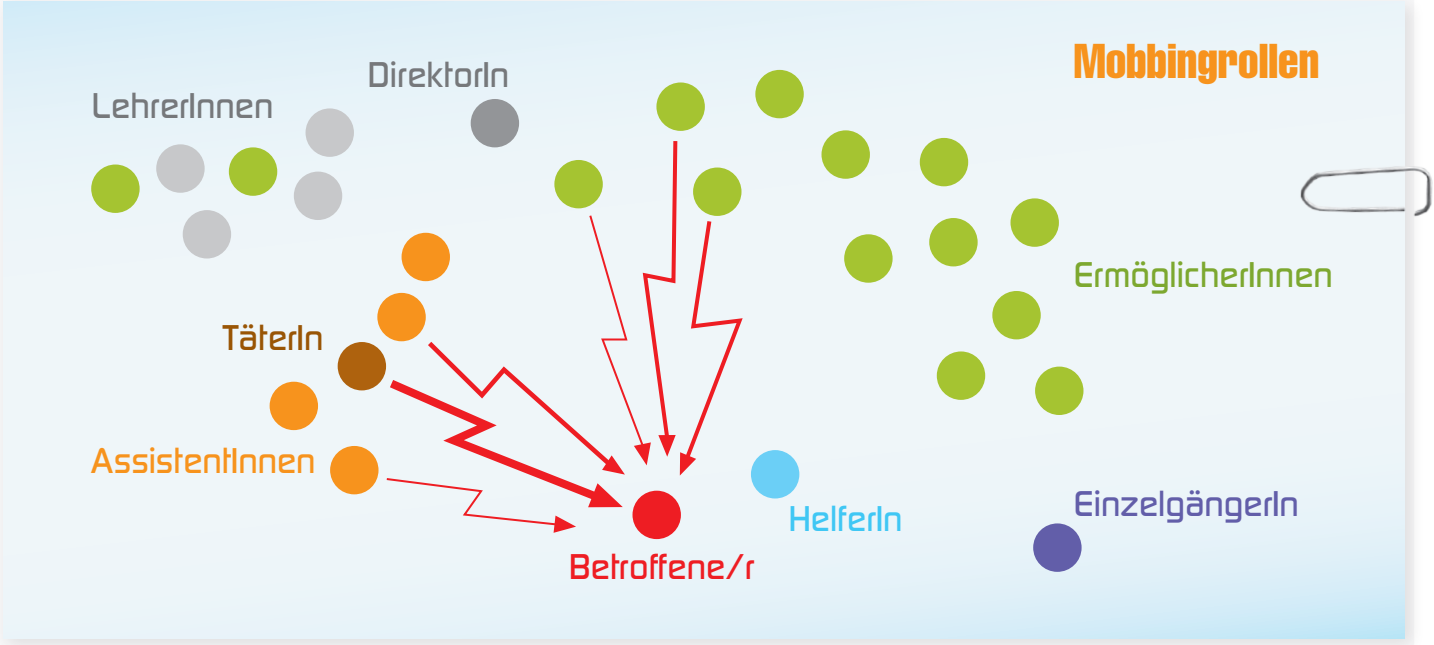
Mit einem Satz gesagt: Mobbing ist Erhöhung (des Täters/der Täterin) durch Erniedrigung (des Opfers).

Eine der häufigsten und eine der brutalsten Formen des Mobbings ist es, jemanden zum/zur Außenseiter/in zu machen. Mobbing hört nicht von selbst auf. Es wird immer stärker – sofern nicht eingegriffen wird. Man kann an Mobbing und Gewalt nicht nicht beteiligt sein. Mobbing und Gewalt werden ermöglicht.

Wir sprechen deshalb von den „ErmöglicherInnen" – den Zu- und WegschauerInnen, den Mitmacher- und MitlacherInnen, den AufpeitscherInnen, den VerharmloserInnen … Sie alle ermöglichen und verstärken Mobbing und Gewalt. Und sie sind es, die Mobbing und Gewalt beenden und verhindern können.

### Selber schuld?

„Wer gemobbt wird, ist doch selber schuld.“ Eine weit verbreitete Ansicht, aber falsch. Mobbing ist kein individuelles Problem, sondern ein soziales Phänomen. Mobbing kann jede und jeden treffen. Viel wichtiger als individuelle Besonderheiten sind Dynamiken, Normen und Werte der Gruppe. In der einen Schule wird der junge Kollege allein gelassen und ignoriert, in der anderen die ältere Kollegin als Relikt vergangener Zeiten abqualifiziert. In der einen Klasse gilt der Klassenbeste als Streber, in der anderen ist die beste Schülerin hoch angesehen. In der einen Klasse wird der dickere Bursche gequält, in der anderen das sportliche Mädchen beschimpft.




### Das Schul- und Klassenklima

Das Schul- und Klassenklima hat zentralen Einfluss auf die Gewalthäufigkeit und auf die Gewaltformen. Das ist empirisch gut belegt. Das Schul- und Klassenklima ist vor allem für Menschen aus sogenannten „normalen“ Familien – also für Menschen ohne traumatisierende Vorerfahrungen – relevant. Kinder und Jugendliche mit „guten“ oder „normalen“ Familienerfahrungen begehen in mobbing- und gewaltbejahenden Klassen- und Schulmilieus signifikant mehr Gewalttaten als in gewaltablehnenden Milieus. Umgekehrt begehen sowohl solche Kinder wie auch Kinder aus traumatisierenden Familienverhältnissen weniger Mobbing- und Gewalthandlungen in gewaltablehnenden Milieus.

### Ihre Verantwortung als LehrerIn

Die Hauptverantwortung für das soziale Klima und für die Umgangsformen zwischen den Menschen in einem Unternehmen tragen die Führungskräfte. An Schulen sind das die DirektorInnen (hauptverantwortlich für das Schulklima) und die LehrerInnen (hauptverantwortlich für das Klassenklima).

### Was können Sie gegen Mobbing und Gewalt tun?

Der beste Schutz sind sozial kompetente Menschen. Das klingt banal, aber es ist das Wichtigste: Kinder, die sich geliebt und sicher fühlen, werden eher keine anderen Kinder mobben. Kinder, denen im Dialog klare Grenzen gesetzt werden, werden die Grenzen anderer Menschen eher achten.

### Als Vorbild und als Team auftreten

Kinder lernen durch Vorbilder. Wir brauchen Schulen, an denen die LehrerInnen respektvoll miteinander umgehen und als Team auftreten. Wie sollten SchülerInnen miteinander respektvoll umgehen, wenn das nicht einmal die LehrerInnen untereinander tun? Enja Riegel, 19 Jahre lang Direktorin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, beschreibt in einem Zeitungsinterview, was an dieser Schule „das Klima schlagartig verändert und den Krankenstand der LehrerInnen halbiert hat“: „Sechs bis acht LehrerInnen übernehmen bei uns einen Lehrgang, begleiten ihn in der Regel sechs Jahre und fühlen sich verantwortlich für ihre SchülerInnen. Damit bringen wir die LehrerInnen weg vom Einzelkämpfertum, sie helfen sich gegenseitig, kennen die SchülerInnen besser, haben besseren Kontakt zu deren Eltern.“ Ein Direktor einer großen Linzer Schule hat vor Jahren folgenden Tipp gegeben: „Gehen Sie in das Konferenzzimmer einer Schule und hören Sie darauf, wie die LehrerInnen über die SchülerInnen reden. Sie werden sofort über das soziale Klima an dieser Schule Bescheid wissen.“

### Kennenlernphase

Die Rollen und die Dynamik innerhalb einer Gruppe werden in den ersten Stunden und Tagen ihres Zusammenseins grundgelegt. Geben Sie sich und den SchülerInnen gerade in den ersten Schulwochen genügend Zeit, einander kennenzulernen. Sprechen Sie mit den SchülerInnen über ihre Vorstellungen des sozialen Miteinanders. Legen Sie Regeln des Miteinanders fest.

### Soziales Lernen

Der Kontakt Klassenvorstand – Klassensprecher/in ist eine viel zu selten genützte Möglichkeit, das soziale Miteinander in der Klasse zu beeinflussen. Wir brauchen Klassenvorstände, die regelmäßig Zeit mit ihren Klassen verbringen können und wirklich für ihre Klassen da sind. Zeit, um über das soziale Klima zu sprechen und um soziale Kompetenz zu entwickeln. Wir sind überzeugt: Eine Schule, die ihren SchülerInnen nicht regelmäßig (wöchentlich mindestens zwei Stunden, vor allem aber als Teil des schulischen Alltags) soziales Lernen ermöglicht, wird ihren Aufgaben nicht gerecht.

### Begegnen Sie den SchülerInnen dort, wo sie stehen

Manche SchülerInnen kommen aus einer vollkommen anderen Lebenswelt in die Schule: Gewalterfahrungen, Streit, Vernachlässigung. Aus gewaltpräventiver Sicht hat es keinen Sinn, ihnen einen weltfremden Lehrplan aufzudrücken. So werden Sie diese SchülerInnen nicht erreichen. Aber jede Schülerin und jeder Schüler ist wichtig.

Rupert Herzog, viele Jahre lang Leiter der Mobbing- und Gewaltpräventionsstelle der KiJA OÖ: „Ich selbst habe Geschichte studiert. Ich halte historisches Wissen für etwas sehr Wichtiges. Zugleich bin ich überzeugt, dass wir uns die Hälfte der Lehrplaninhalte aller Fächer – auch von Geschichte – sparen könnten“. Wenn wir nur einen Teil der ersparten Zeit für soziales Lernen nützen würden, wäre viel erreicht. Darüber hinaus würden Sie die Zeit, die Sie für soziales Lernen nützen, in der anderen Unterrichtszeit locker wieder gewinnen – durch ein respektvolles Miteinander, weniger Disziplinprobleme ...

### Wissen schützt

Machen Sie Mobbing und Gewalt zum Thema. Es gibt ausgezeichnete Literatur, tolle Filme und viele Übungen und Spiele, die Sie gemeinsam mit den SchülerInnen (im Unterricht und als Hausübung) lesen, ansehen und spielen können.
Unsere Erfahrung ist, dass viele SchülerInnen von ihren Erfahrungen und ihrem Leiden zu erzählen beginnen, wenn etwas zum Thema gemacht wird.

### Wahrnehmen

Mobbing steht im Zeichen des Schweigens. Die meisten Opfer erzählen nichts und niemandem von ihrem Leiden. Wer outet sich schon gerne als Opfer? Kann es da verwundern, wenn viele LehrerInnen erzählen, dass sie nichts von Mobbing und sozialem Ausschluss in ihrer Klasse merken? Offen gesagt: Wir können das immer weniger verstehen.
Ein Schüler sitzt immer allein in der Klasse. Niemand will neben ihm sitzen. Eine Schülerin wird im Turnunterricht nie in eine Mannschaft gewählt. Bei Zweierübungen bleibt ein Schüler immer über. Wenn SchülerInnen eine gewisse Mitschülerin berühren, putzen sie sich sofort ab und waschen sich die Hände. Und niemand will etwas bemerken? Setzen Sie sich einmal in Ihrer Familie ganz allein ans andere Ende des Esstisches. Mehrmals täglich. Jeden Tag. Jahrelang. Wie fühlt sich das an? Schauen Sie genau hin. Beobachten Sie. Nehmen Sie wahr. Schauen Sie Ihren SchülerInnen in die Augen. Dann werden Sie sehr rasch und sehr genau sehen, was in der Klasse läuft.

### Ansprechen

Sprechen Sie Konflikte, Mobbing und Gewalthandlungen an. Je früher, umso besser. In Zweiergesprächen. Vor allem aber vor der ganzen Klasse. Viele LehrerInnen haben große Scheu davor. Sie befürchten, dass die Situation für den/die Betroffene/n noch schwieriger wird, wenn sie eine soziale Realität ansprechen. Diese Furcht ist nicht unberechtigt. Man soll Konflikte und Mobbing wohlüberlegt ansprechen. Man soll dabei nicht „die Schuldige“ oder gar „den Bösen“ suchen. Aber wenn Sie Mobbing nicht ansprechen, lassen Sie die Betroffenen im Stich und geben den TäterInnen „freie Hand“. Unsere Erfahrung ist: Fast alle Mobbingopfer haben kein Problem damit, dass ihre Situation vor der ganzen Klasse angesprochen wird. All die Rücksichtslosigkeiten und Grausamkeiten sind ihr Alltag. Alle in der Klasse wissen ganz genau, was da stündlich, täglich, Monat für Monat abläuft.

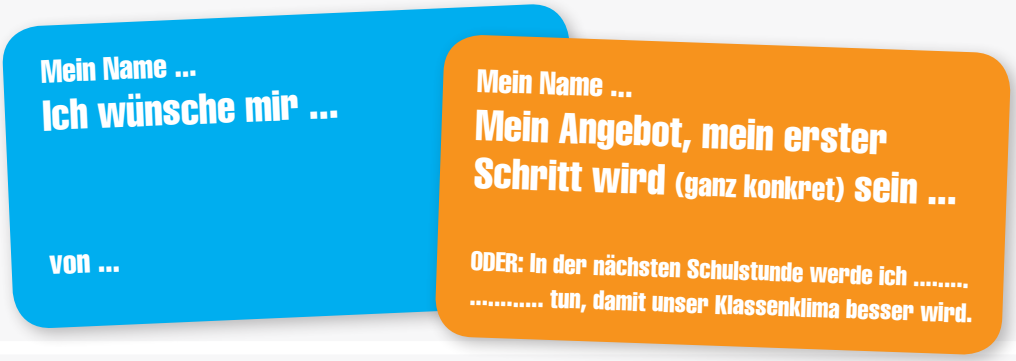
### Schuld? Verantwortung!

Wir alle neigen dazu, nach einer Rauferei oder einer Gewalthandlung den oder die Schuldigen zu suchen. Nehmen wir an, Sie kommen zu einer Rauferei dazu. A(nton) und B(ertl) raufen miteinander, viele SchülerInnen schauen zu und feuern die beiden an. Sie trennen die beiden und stellen die Frage: „Wer hat angefangen?“ In 70 Prozent der Fälle werden Sie keine Antwort bekommen. Und selbst wenn Sie klären können, wer begonnen hat (nehmen wir an, es war Anton), wird der zu Recht darauf hinweisen: „Ja, heute schon, aber gestern hat Bertl angefangen.“ Letzte Woche aber Anton. Im Vormonat Bertl. Und schon die Väter. Und, und, und. Zugespitzt formuliert: Die Schuldfrage hat in der Pädagogik nichts zu suchen. Viel sinnvoller und effektiver ist die Verantwortungsfrage. „Anton, was kannst du tun, damit es zu keiner Rauferei mehr mit Bertl kommt? Und Bertl, was kannst du beitragen, dass du nicht mehr mit Anton raufst? Und Cesar (ein Zuschauer), und Doris (eine Zuschauerin), und … was kannst du tun, damit es zu keiner Gewalt mehr kommt?“ Mit der Frage nach der Verantwortung und nach einer Wiedergutmachung kommen Sie in eine ganz andere Suchbewegung.

### Mein erster Schritt

Eine Möglichkeit, am Klassenklima zu arbeiten, ist der „Markt der Möglichkeiten“. Geben Sie jedem/jeder Schüler/in je zwei Moderationskarten. Die SchülerInnen sollten auf beide Karten zunächst ihren Namen schreiben. Anschließend auf die eine einen Wunsch an eine/n Mitschüler/in und auf die andere einen ganz konkreten Beitrag, einen ersten Schritt, um das Klassenklima zu verbessern. Die „Wunschkarte“ wird an den/die betroffene/n Schüler/in übergeben. Die „Beitragskarte“ an den/die Klassensprecher/in oder den Klassenvorstand. Die Beitragskarten können dann in der Klasse aufgehängt und ihre Umsetzung kann immer wieder überprüft werden.

Markt der Möglichkeiten ...




### UnterstützerInnengruppe

Installieren Sie „UnterstützerInnengruppen“. Je nach Alter Ihrer SchülerInnen können das „Schutzengel“, „HelferInnen“ oder „Bodyguards“ sein. Natürlich Bodyguards neuesten Typs, die über modernste Kommunikationstechniken, beste Kontakte ... verfügen. Nicht die primitiven Schläger alten Typs. Diese UnterstützerInnengruppen haben den Auftrag, sofort einzugreifen, sobald sich ein Konflikt zwischen den beiden „HauptkontrahentInnen“, zwischen dem/der „Haupttäter/in“ und dem Opfer anbahnt. Sie als LehrerIn sind BeraterIn für die Gruppe. Regelmäßig wird über deren Arbeit reflektiert. Hat sie eingegriffen? Wenn nein, warum nicht?
Wenn ja, wie ist es gelaufen? Was braucht die Gruppe noch?
Will jemand nicht mehr dabei sein? Will jemand Neuer dazustoßen? ...

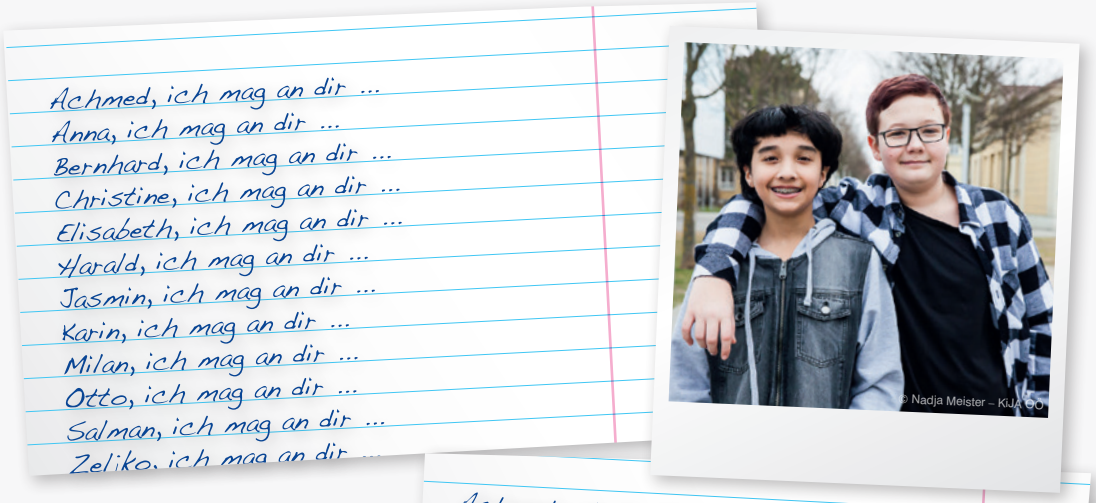
### „Ich mag ...“ und „Mich stört ...“

Oft erzählen uns LehrerInnen, dass sie gute Erfahrungen mit Klassenrunden machen, in denen sie alle SchülerInnen abfragen, was sie an ihren MitschülerInnen mögen. Leider hören wir immer wieder von Klassenrunden, in denen alle SchülerInnen aufgefordert werden zu sagen, was sie am Verhalten des Zum-Außenseiter-Gemachten/der Zur-Außenseiterin-Gemachten stört. Und der/die sollte sich halt entsprechend ändern und dann würde er/sie nicht mehr Ausgestoßene/r sein. Was für eine Illusion. Zum/Zur Außenseiter/in wird man nicht aufgrund individueller Besonderheiten oder Verhaltensweisen gemacht. Sondern weil man anders als die das Klima in der Klasse beherrschende Clique ist. Und weil man sich nicht wehren kann oder will. Früher wurde ein Ziegenbock symbolisch mit den Sünden der Gemeinschaft beladen und in die Wüste gejagt – der Sündenbock. Eigene Fehler und Schwächen wurden so von den Menschen auf ein Tier übertragen. AußenseiterInnen haben für Gruppen diese Sündenbockfunktion. Sie stabilisieren die Restgruppe.

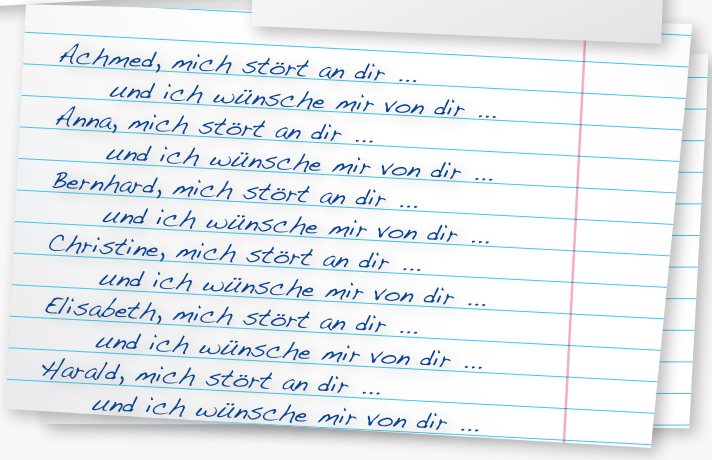
Wir empfehlen Ihnen folgende „Hausübung“ für Ihre Klasse: Lassen Sie jede Schülerin und jeden Schüler über jeden Mitschüler/jede Mittelschülerin je zwei Sätze schreiben. Nicht mehr und nicht weniger. Erstens: „Ich mag an dir ...“ und zweitens: „Mich stört an dir ... und ich wünsche mir von dir ...“ Wichtig ist, dass Sie klarstellen: Jede/r über jede/n je diese beiden Sätze.

Akzeptieren Sie nicht, dass jemandem nur ein Satz einfällt. ForscherInnen haben an Hunderttausenden Menschen festgestellt, dass es niemanden gibt, der an einem anderen Menschen, den er kennt, nichts hat, was er mag, und nichts hat, was ihn stört. Wenn jemandem nichts einfällt, hat er/sie einfach nicht nachgedacht.

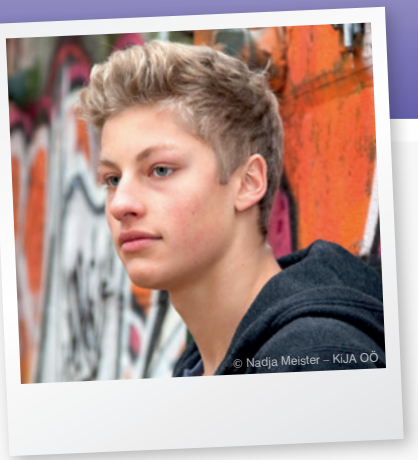
## „Ich mag ...“




## „Mich stört ...“




In der nächsten Stunde überprüfen Sie, ob jede/r über jede/n die beiden Sätze hat. Wer das nicht hat, soll sich außerhalb des Sitzkreises setzen und kann nicht mitmachen. Sobald ihm/ihr der fehlende Satz eingefallen ist, kann er/sie gerne wieder in den Sitzkreis zurückkommen. Dann beginnen Sie damit, dass alle SchülerInnen ihre Sätze über den/die Außenseiter/in vorlesen. Alles, was die MitschülerInnen an ihm/ihr stört, kennt er/sie ohnehin. Es ist Teil der sozialen Realität und kann und soll nicht vertuscht werden. Aber jetzt lesen alle auch einen Satz vor, was sie an ihm/ihr schätzen. Eine sehr oft völlig neue Erfahrung für diese/n Schüler/in. Die Sätze über alle anderen MitschülerInnen können Sie in den folgenden „Soziales-Lernen-Stunden“ vorlesen lassen. Viele SchülerInnen freuen sich darauf und wollen unbedingt hören, was ihre MitschülerInnen stört und was sie mögen.




### Mobbing- und Freude-Tagebuch

Eine häufig gemachte Empfehlung ist die, dass das Mobbingopfer ein „Mobbing-Tagebuch“ führen soll. Nicht zuletzt, um Fakten zu sammeln. Wer hat wann was gemacht und wer war dabei. Mobbing besteht aus vielen verdeckten und subtilen, scheinbaren „Kleinigkeiten“, deren Ausmaß, Rücksichtslosigkeit und Brutalität erst in der Summe sichtbar und nachvollziehbar werden. Dieses Mobbing-Tagebuch birgt aber die Gefahr, in eine Problem-Trance zu verfallen: „Alle sind immer so gemein zu mir.“ Wir empfehlen deshalb, parallel dazu ein Freude-Tagebuch zu schreiben. Was läuft alles gut? Was hat heute Freude gemacht? Wer hat mir und wem habe ich „Gutes“ getan? ... Das hilft, Mut zu schöpfen und die Welt auch in ihrer Schönheit und Buntheit zu sehen.

### Aggressive Energien

Kinder sprühen vor Freude, Neugier und Energie. Insofern ist Schule eine absolute Zumutung. Plötzlich sollen Kinder stundenlang ruhig sitzen und aufmerksam zuhören. Wohin mit all der Energie, dem Bewegungsdrang und all dem Lachen? Nur ein paar Stunden Bewegung pro Woche? Das soll kindgerechter Unterricht sein? Aggressive Energien gehören zur menschlichen Grundausstattung. Sie sind für unser Überleben unverzichtbar. Es geht darum, sie wahrzunehmen, zuzulassen und an anderen nicht schädigend auszuagieren.

### Raufen

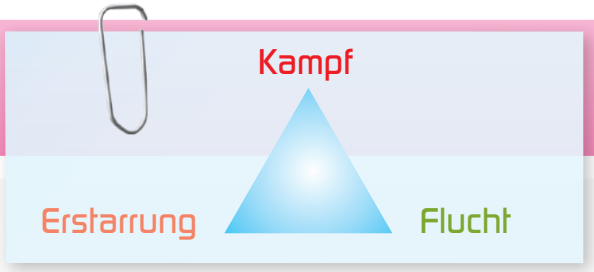
Kinder brauchen Freiräume, Bewegung und körperliche Aktivitäten. Kinder brauchen Körpererfahrungen, das Grenzen-Austesten, das Sich-am-anderen-Messen. Kinder – Buben wie Mädchen – brauchen das Raufen. Unbeobachtet in der Freizeit. Beobachtet und nach klaren Regeln in der Schulzeit. Natürlich plädieren wir nicht für „freies Raufen im Unterricht“. Aber Raufen nach klaren Regeln (und die sind so einfach: Niemand tut dem/der anderen absichtlich weh; wenn eine/r nicht mehr will, gibt er/sie ein vorher vereinbartes Zeichen und es wird sofort aufgehört) ist eine wichtige soziale Erfahrung. Was tut mir und dem/der anderen weh? Nach welchen Regeln raufen wir?
Was passiert, wenn ich mich nicht an die Regeln halte? ...

Ich hole Hilfe!

### Keine Gewalt dulden

Dann gibt es jene körperlichen Übergriffe (Watschen, Schläge, sexistische Berührungen ...), die wir keinesfalls dulden dürfen. Und bei denen wir sofort, konsequent und einheitlich eingreifen sollten. Das erfordert einen Austausch innerhalb des Lehrkörpers und die Verständigung darüber, welche Formen von Gewalt von niemandem an der Schule geduldet werden und bei denen eingegriffen wird. Und welche einheitlich vollzogenen Konsequenzen auf solche Gewalthandlungen folgen. Jede/r Lehrer/in ist ein ganz besonderer Mensch mit seinen spezifischen Stärken, Handlungsweisen und Schwächen. Und das ist gut so. Aber bei gewissen Gewalthandlungen muss es ein einheitliches Vorgehen aller LehrerInnen geben, um wirksam eingreifen zu können.

Ich greif ein!




### Für eine Kultur des Eingreifens

Wir brauchen an unseren Schulen eine Kultur des Eingreifens. Eingreifen statt Wegschauen. Verantwortung übernehmen statt gleichgültig sein. Mobbing und Gewalt an Schulen können vor allem dann verhindert oder beendet werden, wenn ...

// sich alle betroffenen Gruppen (Direktion, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, SekretärInnen, HausmeisterInnen, Reinigungskräfte, SchulbuschauffeurInnen, die Gemeinde ...) gegen Mobbing und Gewalt engagieren, alle miteinander kooperieren und für alle klar ist: Wir dulden kein Mobbing und keine Gewalt an unserer Schule
// Mobbing- und Gewalthandlungen offen thematisiert und angesprochen werden
// bei Gewalthandlungen sofort und konsequent eingeschritten wird
// Opfer geschützt und unterstützt werden
// TäterInnen zur Verantwortung gezogen werden.

### Anerkennung lernen

Etwa jede/r fünfte Schüler/in wird physisch oder psychisch attackiert. Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden unter respektlosem Verhalten, Beschimpfungen, Demütigungen und Schlägen. Mobbing und Gewalt führen zu tiefem Leid, verletzen die Würde der Menschen und zerstören das Vertrauen in zwischenmenschliche Beziehungen. Wir können Mobbing und Gewalt nicht gänzlich ausschließen. Aber wir können die Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit bedeutend reduzieren.

Dies hat weitreichende Auswirkungen auf das soziale Miteinander an den Schulen, in den Familien und in den Peergroups. Gegenseitiger Respekt, soziale Kompetenz, Freude am Lernen und eine hohe Qualität der Schule bedingen einander. Wie aber können wir eine konstruktive Kommunikations- und Konfliktkultur, ein respektvolles Miteinander und eine Kultur der wechselseitigen Anerkennung erreichen?

Wir alle – PädagogInnen, DirektorInnen, SchülerInnen, Eltern, ExpertInnen … – müssen lernen, Anerkennung zu geben und einzufordern. Das ist uns nicht in die Wiege gelegt. Wie kann das gelingen? Nehmen wir als Beispiel die LehrerInnen-SchülerInnen-Beziehung: Sie als LehrerIn müssen lernen, allen SchülerInnen einen Anerkennungsvorschuss zu geben. Das heißt: jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler bringt alles mit, um unsere Schule gut bewältigen und abschließen zu können.

Anerkennung ist immer ein wechselseitiges Verhältnis. Auch die SchülerInnen müssen lernen, Anerkennung zu geben. Lehrerinnen und Lehrer sind Respektspersonen und verdienen als solche Wertschätzung. Aber nicht nur das. Sie sind auf Wertschätzung angewiesen. Sie brauchen sie, um sich wohlfühlen zu können. LehrerInnen sind – so wie SchülerInnen auch – verletzbare Personen.

### Interventionstypen

Wir verfügen letztlich nur über drei Reaktionsformen in Gewaltsituationen: Kampf, Flucht oder Erstarrung. Daraus leiten sich drei Interventionstypen ab: der Kampftypus, der ohne zu überlegen angreift und eingreift; der Fluchttypus, für den ein Eingreifen undenkbar ist und der davonläuft; und der Erstarrungstypus, der bei Gewalt handlungsunfähig ist.

Klären Sie für sich, zu welchem Typus Sie neigen. Es ist keinesfalls empfehlenswert, als Fluchttypus bei Gewalthandlungen einzugreifen. Der/Die Angreifer/in wird Ihre Unsicherheit und Angst spüren und Sie werden nicht glaubwürdig intervenieren können.

### Hilfe holen

Egal, welcher Typus Sie sind, eines können Sie immer: Hilfe holen. Das ist gar nicht so einfach und selbstverständlich. Aber unverzichtbar und wirksam. Immer wieder stoßen wir bei Kindern, Jugendlichen und LehrerInnen auf die Einstellung: Wenn ich Hilfe hole, ist das doch „Petzen". Natürlich ist das Hilfeholen teilweise eine Gratwanderung. Es geht nicht darum, dass Kinder bei jedem noch so kleinen Anlass zu Erwachsenen laufen und sie um Unterstützung bitten. Kinder müssen lernen, viele Dinge selbst zu klären. Der Satz „Macht euch das selbst aus" hat in vielen Situationen seine Berechtigung. Aber nicht bei Mobbing und Gewalt.

### Dazwischengehen?

Sollten Sie bei Gewalthandlungen dazwischengehen? Die vielleicht überraschende Antwort: Zunächst nein. Oft wird es schon genügen, wenn Sie im Klassenzimmer erscheinen. Wenn die Betroffenen darauf nicht reagieren, melden Sie sich lautstark zu Wort. Wenn auch das nicht nützt, rufen Sie die Namen der Beteiligten („Dietmar, Gerhard, sofort aufhören!").

### Die ZuschauerInnen wegschicken

Eine oft sehr wirksame Intervention: die rund um das Geschehen herumstehenden Personen wegschicken. Mit einem klaren und lauten: „Alle hier sofort raus!"

**Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – langfristig und nachhaltig:**

// Grundbedürfnisse erfüllen
// Beziehung
// Wertschätzung

**Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – mittelfristig:**

// Kultur der Anerkennung lernen
// Gemeinsam – im Team auftreten
// Konfliktfähigkeit schulen
// (Peer)MediatorInnen ausbilden
// …

**Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – kurzfristig:**

// Verantwortungsübernahme – statt Schuldfrage
// Soziale Unterstützung anbieten + organisieren
// Wertschätzen UND konfrontieren
// Konfliktanlaufstellen gründen
// Kommunikationsräume schaffen
// …

# Dazwischengehen – sechs Grundregeln

**1. Ich greife dann ein, wenn ich selbst nicht gefährdet bin**

Alle erwachsenen Menschen sind zur Nothilfe und Ersten Hilfe verpflichtet. Die Unterlassung einer zumutbaren Hilfeleistung ist ein strafbarer Tatbestand. Eine unmittelbare Hilfe ist dann nicht zumutbar, wenn Sie sich selbst (das Gesetz formuliert „Leib und Leben") gefährden würden. Was Sie auch dann tun sollten: Hilfe holen.

**2. Ich verschaffe mir einen Überblick, achte auf das Opfer und interveniere opferorientiert**

Bleiben Sie ruhig, atmen Sie tief durch. Versuchen Sie, sich möglichst rasch einen Überblick zu verschaffen. Die beiden wichtigsten Punkte: Gefährde ich mich selbst, wenn ich eingreife? Wer ist das Opfer, leidet es unter der Situation? Letzteres zu beurteilen fällt in der Regel sehr schwer, da fast immer die TäterInnen unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

**3. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf**

Je mehr Menschen bei einer Gewalthandlung zusehen, umso weniger greifen ein. Verantwortlich für dieses Paradoxon ist die sogenannte „Verantwortungsdiffusion": „Wieso soll ausgerechnet ich eingreifen? Alle anderen tun ja auch nichts." Die Verantwortungsdiffusion umgehen Sie, indem Sie umstehende Personen direkt ansprechen und konkrete Aufträge geben: „Michael, du kommst mit mir und hilfst mir, Gerhard zurückzuhalten. Maria, du schirmst Wolfgang ab. Achmed, du holst sofort die Frau Direktorin."

**4. Ich versuche zu schützen und zu beruhigen**

Bleiben Sie ruhig und sprechen Sie klar und laut. Beschimpfen Sie niemanden und provozieren Sie nicht. Treten Sie zwischen Opfer und Täter/in. Achten Sie auf einen festen, sicheren Stand (Schrittstellung, tiefer Schwerpunkt). Nehmen Sie Ihre Hände in die Höhe. Suchen Sie den Augenkontakt mit dem/der Täter/in. Nichts nimmt einen anderen Menschen so sehr in die Verantwortung wie der Augenkontakt und die Nennung seines Namens. Schützen Sie das Opfer und versuchen Sie den/die Täter/in zu beruhigen.

**5. Ich bringe das Opfer aus dem „Magnetfeld" des/der Täter/in**

Unterschätzen Sie nie die Kraft und Energie einer Gewalthandlung. Die wirkt sich auf alle Beteiligten und auf den Raum aus. Sorgen Sie dafür, dass Opfer und TäterIn so weit wie nur möglich räumlich getrennt werden. Bringen Sie das Opfer aus dem Energiefeld der Tat. Und kümmern Sie sich vor allem um das Opfer.

**6. Ich sorge für eine Nachbearbeitung des Vorfalls**

Wir können Gewalthandlungen nicht zur Gänze verhindern. Aber jede Intervention ist zugleich eine ganz wichtige Präventionsmaßnahme. Melden Sie den Vorfall in der Direktion. Sorgen Sie für eine Nachbearbeitung, sobald das Opfer geschützt und versorgt ist und sich die Situation beruhigt hat. Jeder Gewalthandlung müssen ein Gespräch, die vereinbarte Konsequenz und eine Form der Wiedergutmachung (gegenüber dem Opfer und der ganzen Klasse) folgen.

**Der lange Weg**

Wir können ein respektvolles Miteinander erreichen. Wenn für jede und jeden von uns klar ist: Ich dulde kein Mobbing und keine Gewalt. Ich schaue hin. Ich sorge vor. Ich greife ein. Ich übernehme Verantwortung. Dann kann Schule ein sicherer Ort und Teil einer kindgerechten Welt sein, in der Konflikte gewaltfrei bearbeitet und sich LehrerInnen und SchülerInnen auf gleichwürdiger Ebene treffen werden. In der niemand Angst haben muss und Beziehung und Lernen Freude bereiten. Ein langer Weg. Wie jeder Weg beginnt er mit dem ersten Schritt. Ihrem ersten Schritt.

**Internet und Handy sind zentraler Bestandteil der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Österreich. Über neunzig Prozent der Jugendlichen nutzen das Internet. Im Internet kommunizieren, spielen und arbeiten sie, präsentieren und informieren sie sich.**

Diese Tatsache bringt sowohl neue Chancen wie auch neue Risiken mit sich. Eine der Gefahren ist das „Cyber-Mobbing". Cyber-Mobbing (oder „Cyber-Bullying") heißt beschimpfen, beleidigen, bedrohen, verbreiten von Gerüchten, veröffentlichen von gefälschten oder peinlichen (meist mit dem Handy aufgenommenen) Fotos oder Filmen mit elektronischen Kommunikationsmitteln wie dem Handy oder im Internet. Im Internet werden vor allem Foto- und Videoplattformen (wie YouTube) und Soziale Netzwerke (wie WhatsApp oder Instagram) für diese Übergriffe missbraucht.
Von Cyber-Mobbing sprechen wir wie bei Mobbing dann (und nur dann), wenn diese negativen, schädigenden und beschämenden Handlungen ganz gezielt und systematisch über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgt werden.

### Besonderheiten des Cyber-Mobbing

Cyber-Mobbing wird immer häufiger, vor allem unter Jugendlichen nimmt es zu. In der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen gibt laut aktuellen Studien etwa jeder Fünfte an, schon einmal Opfer von Mobbing im Internet geworden zu sein. Cyber-Mobbing ist eng mit „herkömmlichem" Mobbing verbunden und passiert fast immer als Teil des Mobbings an den und rund um die Schulen. Es gibt kaum TäterInnen, die andere nur im Cyberspace mobben. Dennoch bedeutet Cyber-Mobbing eine neue Qualität:

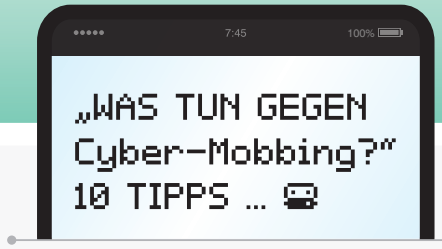
- Die Mobbinghandlungen können innerhalb kurzer Zeit ein riesiges Publikum erreichen. Während Mobbing an der Schule vor 20, 25 Personen stattfindet, kann es im Internet von Tausenden, ja Millionen ZuseherInnen mitverfolgt werden.

- Veröffentlichungen im Internet sind schwierig zu löschen. Es ist kaum nachvollziehbar, wer Inhalte heruntergeladen, ausgedruckt, weitergegeben … hat.

- Cyber-Mobbing macht nicht vor den eigenen vier Wänden halt. Es dringt bis ins eigene Zimmer ein – es sei denn, man nutzt keine digitalen Medien mehr. Handy oder Internet nicht mehr zu nutzen, ist für die meisten Betroffenen aber keine Option.

- Personen, die andere online mobben, agieren (scheinbar) anonym. Sie haben während der Mobbinghandlung keinen direkten Kontakt mit ihren Opfern. Das kann die Hemmschwelle senken. Warum „scheinbar" anonym? In unserer Praxis ist uns bisher noch kein Fall untergekommen, bei dem nicht sehr rasch klar war, wer die/der Täter/in war. Dies deshalb, weil Mobbing Erhöhung durch Erniedrigung ist. Erhöhen kann sich ein/e Täter/in aber nur, wenn er/sie Zuschauer/innen hat. Die von uns so genannten „ErmöglicherInnen" (die vielen MitmacherInnen, MitlacherInnen, ZuschauerInnen, WegschauerInnen, VerharmloserInnen) müssen also zumindest ahnen – in vielen Fällen wissen sie es ganz genau –, wer der/die Täter/in ist. Die Opfer haben einen Verdacht, wer hinter den Übergriffen steht. Bei Cyber-Mobbing kennen sich Opfer und TäterInnen fast immer. Es geht in der Regel von Personen aus dem nahen sozialen Umfeld aus.

- Ausnahme ist das sogenannte „Cyber-Grooming", die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen über das Internet. In diesen Fällen sind die (fast ausschließlich männlichen) Täter meist Fremde.




**1. Bleib ruhig!**

Lass dich nicht von Selbstzweifeln beherrschen. Denn: Du bist okay, so wie du bist. Du bist nicht schuld.

**2. Sperre die, die dich belästigen!**

Die meisten Websites und Online-Anbieter geben dir die Möglichkeit, bestimmte Personen zu sperren. Nutze dieses Angebot, denn du musst dich nicht mit jemandem abgeben, der dich belästigt. Wenn du mit Anrufen oder SMS belästigt wirst, kannst du auch deine Handynummer ändern lassen.

**3. Antworte nicht!**

Reagiere nicht auf Nachrichten, die dich belästigen oder ärgern. Denn genau das will der/die AbsenderIn. Wenn du zurückschreibst, wird das Mobbing wahrscheinlich nur noch schlimmer.

**4. Sichere Beweise!**

Informiere dich, wie du Kopien von unangenehmen Nachrichten, Bildern oder Online-Gesprächen machen kannst. Sie werden dir helfen, anderen zu zeigen, was passiert ist. Außerdem kann mit den Beweisen auch die/der Mobber/in gefunden werden.

**5. Rede darüber!**

Wenn du Probleme hast, wende dich an eine Vertrauensperson, eine/n Lehrer/in oder eine/n Mitarbeiter/in der KiJA. Bei 147 – Rat auf Draht erhältst du kostenlos, anonym und rund um die Uhr telefonische Hilfe, wenn du einmal nicht mehr weiter weißt.

**6. Melde Probleme!**

Nimm Belästigungen nicht einfach hin, sondern informiere umgehend die Betreiber der Website. Informationen, wie du in den verschiedenen Sozialen Netzwerken Missbrauch melden kannst, findest du auf www.saferinternet.at.

**7. Unterstütze Betroffene!**

Wenn du mitbekommst, dass jemand anderer per Handy, Internet oder SMS belästigt wird, dann schau nicht weg, sondern hilf ihm/ihr und melde den Vorfall. Wenn der/die Täter/in merkt, dass das Opfer nicht allein gelassen wird, hören die Beleidigungen oft schnell auf.

**8. Schütze deine Privatsphäre!**

Sei vorsichtig, welche Angaben du im Internet machst. Deine persönlichen Daten (E-Mail-Adresse, Wohnadresse, Handynummer oder private Fotos) können auch von „Cyber-MobberInnen“ gegen dich verwendet werden. Achte insbesondere darauf, deine Zugangsdaten geheim zu halten und ein sicheres Passwort zu verwenden.

**9. Kenne deine Rechte!**

Wenn du es nicht erlaubst, darf niemand Fotos von dir ins Internet stellen, die dir peinlich sein könnten. Außerdem darf dich niemand vor anderen verspotten oder beleidigen. Cyber-Mobbing kann für den/die Täter/in rechtliche Konsequenzen haben.

**10. Vertraue dir!**

Wichtig ist, dass du an dich selbst glaubst und dir nichts von anderen einreden lässt. Lass dich nicht fertigmachen und mach keine anderen fertig!

**Empfehlungen für die Schule**

// Wir schätzen und achten einander

In der Klasse und im Internet gehen wir miteinander fair und respektvoll um.

// Wir tolerieren kein Mobbing

Bei uns hat keine Form des Mobbings Platz. Wenn wir merken, dass jemand von anderen schikaniert wird, dann schauen wir nicht weg, sondern helfen dem/der Betroffenen.

// Wir filmen und fotografieren in der Schule nur mit Erlaubnis der Beteiligten

Wir respektieren, dass Bilder, Filme oder Tonaufnahmen ohne die Zustimmung der Abgebildeten bzw. Aufgenommenen weder weitergegeben noch veröffentlicht werden.

// Wir informieren uns und beschäftigen uns mit dem Thema

Wir setzen uns im Unterricht aktiv mit dem Thema Cyber-Mobbing auseinander.

// Wir schauen auf unseren Umgang mit Internet und Handy

und überprüfen unsere Gewohnheiten auf unfaires oder verbotenes Verhalten hin.

**Rechtliche Grundlagen**

Mobbing führt zu großem Leid. Es hinterlässt oft lebenslang wirkende Narben. Es ist keine „Kleinigkeit", kein „dummer Streich" und kein Kavaliersdelikt. Cyber-Mobbing hinterlässt (schriftliche, filmische, fotografische …) Spuren.
Es ist deshalb leichter nachweisbar. Und potenziell strafbar.

Neue Straftatbestände für „Cyber-Mobbing" und „Verhetzung": Seit Jänner 2016 steht Cyber-Mobbing in Österreich als eigenes Delikt unter Strafe. Damit kann eine „fortgesetzte Belästigung" mittels jeglicher Form von Telekommunikation strafrechtlich verfolgt werden. Auch der Tatbestand „Verhetzung" wurde novelliert und sogenannte „Hasspostings" im Internet unter Strafe gestellt. Unter „Verhetzung" versteht man das öffentliche Verbreiten von Beschimpfungen sowie das Auffordern oder Aufstacheln zu Gewalt oder Hass gegen spezifische Personengruppen (sei es wegen deren Religion, Geschlecht, Behinderung oder anderer Merkmale) oder einzelne Mitglieder solcher Gruppen. Bei beiden Delikten drohen Geld- oder Freiheitsstrafen (für Cyber-Mobbing bis zu drei, für Verhetzung bis zu fünf Jahren).

Straftatbestand „Stalking": Die „beharrliche Verfolgung", das sogenannte Stalking, ist auch im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing relevant, es stellt die Verfolgung und länger andauernde Belästigung einer Person (auch in der „virtuellen" Welt) unter Strafe.

Weitere relevante Straftatbestände: Bei den Delikten „Üble Nachrede", „Beleidigung" und „Verleumdung" drohen Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr. Auch Delikte wie „Datenbeschädigung" und „Widerrechtlicher Zugriff" auf ein Computersystem können im Zuge von Cyber-Mobbing begangen werden.

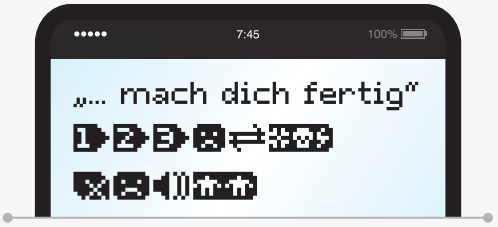
Mediengesetz: sieht Schadenersatz für Opfer von Übler Nachrede, Beschimpfung, Verspottung und Verleumdung vor. Außerdem verbietet es die Verletzung des persönlichen Lebensbereichs eines Menschen. Das Mediengesetz gilt unter anderem auch für Websites.

Urheberrecht: gewährt Brief- und Bildnisschutz. Briefe, Tagebücher und andere vertrauliche Aufzeichnungen dürfen ohne Zustimmung der/s Verfasser/in nicht veröffentlicht werden. Das „Recht am eigenen Bild“ verbietet die Veröffentlichung von Bildern, die darauf abgebildete Personen bloßstellen oder herabsetzen.

Jugendschutzgesetz: enthält ebenfalls Bestimmungen für rechtliche Schritte gegen Cyber-Mobbing. Zum Thema „jugendgefährdende Medien, Datenträger, Gegenstände und Dienstleistungen“ lauten die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes in Oberösterreich:
*„Inhalte von Medien ... und Datenträgern sowie Gegenstände und Dienstleistungen ... dürfen (Jugendlichen) nicht angeboten, vorgeführt, an diese weitergegeben oder sonst zugänglich gemacht werden ..., wenn sie 1. kriminelle Handlungen von menschenverachtender Brutalität oder Gewaltdarstellungen verherrlichen oder 2. Menschen wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, nationalen oder ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts, ihres religiösen Bekenntnisses oder ihrer Behinderung diskriminieren oder 3. pornographische Darstellungen beinhalten“.*

Es sind auch Erwerb, Besitz und Gebrauch dieser Medien, Datenträger und Gegenstände (z. B. Softguns) und Dienstleistungen für Jugendliche verboten!

Generell ist zu beachten: Bis zum 14. Geburtstag gilt man als unmündige/r Minderjährige/r und ist damit nicht strafbar, selbst wenn man gegen ein Gesetz verstößt. Jedoch können Eltern unter Umständen schadenersatzpflichtig werden, wenn sie ihre Aufsichtspflicht verletzt haben. Ab 14 Jahren bis zur Volljährigkeit kommt betreffend das Strafausmaß das Jugendstrafrecht zur Anwendung.




**Unterstützung und Begleitung**

// Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, www.kija-ooe.at.

// 147 (Telefonnummer, ohne Vorwahl) – Rat auf Draht
Kostenloser, anonymer Notruf für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen.
Rund um die Uhr. Auch Online-Beratung unter www.rataufdraht.at.

// Saferinternet, www.saferinternet.at
Das Internet sicher nutzen. Alle wichtigen Informationen über das Internet.

// Plattform Gewaltprävention OÖ, www.gewaltpraevention-ooe.at
Die gemeinsame Plattform von Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, Landes-Kriminal-Amt OÖ,
Institut Suchtprävention, Education Group und der Schulpsychologie des Landesschulrates OÖ.

// Click & Check, www.bundeskriminalamt.at
Ein Präventionsangebot der Polizei für SchülerInnen, Lehrende und Eltern.

Wir danken den KollegInnen von „Saferinternet“ für Ihre Unterstützung. „10 Tipps gegen Cyber-Mobbing“, „Empfehlungen für die Schule“ sowie die Hinweise zu „Rechtliche Grundlagen“ beruhen auf Informationsmaterial auf www.saferinternet.at.

## Wichtige Telefonnummern und Webadressen

**Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ** 0732 77 97 77
www.kija-ooe.at

**Mobbing- und Gewaltpräventionsstelle der KiJA OÖ** 0664 152 18 24

Unser Angebot umfasst unter anderem ...

// Workshops mit Schulklassen, Kindern und Jugendlichen zu den Themen Gewaltprävention, Mobbing und Konfliktmanagement
// Beratung, Begleitung und Psychotherapie von Mobbingopfern, -täterInnen und deren Eltern
// Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer
// Gewaltpräventive Schulkulturentwicklung: respect@school
// ... & Vieles mehr

**Kinder- und Jugendhilfe der Bezirksverwaltungsbehörden und Magistrate** www.kinder-jugendhilfe-ooe.at

**Schule und Sozialarbeit** www.kinder-jugendhilfe-ooe.at

**Bildungsdirektion Oberösterreich** www.bildung-ooe.gv.at

**Schulpsychologie – Bezirksberatungsstellen** www.bildung-ooe.gv.at

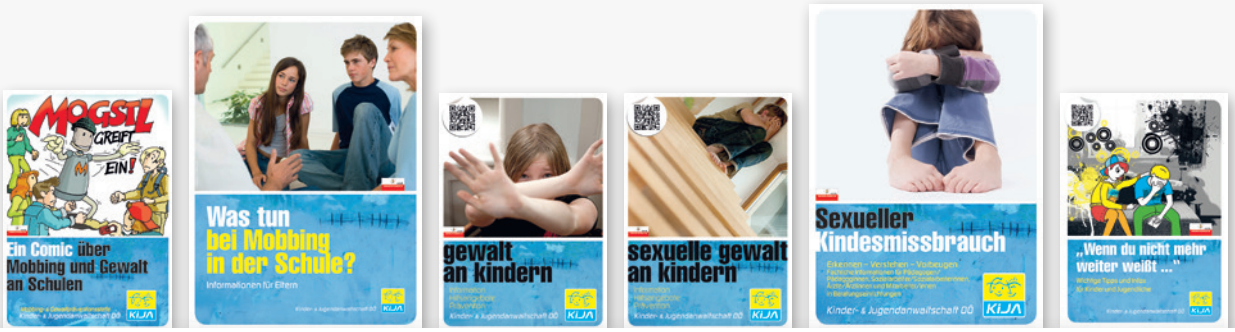
**Plattform Gewaltprävention** www.gewaltpraevention-ooe.at

Überblick über die Angebote der fünf wesentlichen Anbieter des Landes OÖ für mobbing- und gewaltpräventive Beratung und Begleitung an Schulen

## Notrufnummern – 24 Stunden erreichbar

**Rat auf Draht** 147
**Krisenhilfe OÖ** 0732 21 77
**Telefonseelsorge / Elterntelefon** 142
**Polizei** 133
**Rettung** 144

**Materialien der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ**




**Mogstl greift ein.** Ein Comic über Mobbing und Gewalt an Schulen

**Was tun bei Mobbing in der Schule?** Informationen für Eltern.

**Gewalt an Kindern.** Information, Hilfsangebote, Prävention

**Sexuelle Gewalt an Kindern.** Information, Hilfsangebote, Prävention

**Sexueller Kindesmissbrauch. Erkennen – Verstehen – Vorbeugen.** Fachliche Informationen für Beratungseinrichtungen – nur als Download erhältlich

**„Wenn du nicht mehr weiter weißt..."** Wichtige Tipps und Infos für Kinder und Jugendliche.

Diese und viele weitere Materialien sind kostenlos erhältlich bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ und stehen unter www.kija-ooe.at zum Download bereit. Kärntnerstraße 10, 4021 Linz, T. 0732 77 97 77, kija@ooe.gv.at, www.kija-ooe.at

**Fachbücher**

Alsaker, F. (2016). Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule. Göttingen: Hogrefe

Rossa, J. & Rossa, R. (2016). Die 50 besten Anti-Mobbing-Spiele. München: Don Bosco

Herzog, R. (2007). Gewalt ist keine Lösung. Gewaltprävention und Konfliktmanagement an Schulen. Linz: Veritas

Olweus,D. (2008): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern: Huber

**Impressum**
**Medieninhaber:** Land Oberösterreich. **Herausgeber:** Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Präsidium, Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich (KiJA OÖ), Kärntnerstraße 10, 4021 Linz, T. 0732 7720-14001.
**Für den Inhalt verantwortlich:** Mag.[a] Christine Winkler-Kirchberger, Kinder- und Jugendanwältin OÖ. **Text:** Dr. Rupert Herzog.
**Lektorat:** Dr.[in] Eva Drechsler. **Gestaltung/Produktion:** bayer / sub. communication design. **Druck:** Friedrich Druck & Medien, Linz.
**Stand:** 7 Auflage, November 2019. **Informationen zum Datenschutz:** www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz

# Wir sorgen vor!

## ✆ 0664 152 18 24

Begleitung · Hilfe · Rechte
kostenlos · vertraulich · anonym

Montag 07:30-12:00 und 14:00-17:30
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 07:30-12:30
mobbingstelle.kija@A1.net
www.kija-ooe.at

*Mobbing- & Gewaltpräventionsstelle*
*Kinder- & Jugendanwaltschaft OÖ*

KiJA